herausgezahlt. Von Zeit zu Zeit werden Zollcongresse zur Revision der Zolltarife gehalten. Mit auswärtigen Staaten schließt der Verein als Ganzes Handelsverträge. Der Reinertrag der Zolleinnahme des Vereins betrug 1834 nur 12,178,761 Thlr., 1855: 23,411,728 Thlr.

Zombor oder Sombor, Hauptstadt des gleichnam. Distr. (132½ Q.-M. mit [1854] 349,436 E.) in der östr. Wojwodschaft Serbien, früher des ungar. Comitats Bacs, mit über 22,000 meist serb. E., die starken Getreide- und Viehhandel treiben.

Zona (grch.), die Gürtelflechte, s. **Gürtel.** — In der Anatomie ist **Z.** die durch eine bestimmte Farbe begrenzte Umgebung, also so viel wie Hof, z. B. die dunklere Hautfärbung um die Brustwarze.

Zonăras (Johannes), byzant. Schriftsteller gegen Ende des 12. Jahrh., ein hoher Staatsdiener zu Konstantinopel, starb als Mönch auf dem Berge Athos. Seine allgemeine Geschichte „Annales" oder „Chronicon" gab am besten Pinder (2 Bde., Bonn 1841—44) heraus. Er gilt auch als der Verfasser eines von Tittmann (2 Bde., Lpz. 1808) herausgegebenen griech. Lexikon.

Zone (grch., d. i. Gürtel) heißt in der Stereometrie jeder Theil der Kugeloberfläche, der von 2 parallelen Kreisen der Kugel eingeschlossen ist. — Auf der Erdoberfläche bezeichnet man als **Z.** (Erdgürtel) die von 2 dem Äquator parallelen Kreisen eingeschlossenen Theile. Die **heiße Z.** liegt innerhalb der beiden Wendekreise; die beiden **gemäßigten Z.** zwischen den Wendekreisen und den Polarkreisen. Die Abschnitte von den Polarkreisen bis zu den Polen bilden die **kalten Z.**

Zöochemīe (grch.), so viel als Thierchemie; **Zoodynamīe**, thierisches Lebensvermögen; **Zoogēn**, Thierstoff; **Zoogenīe**, das Gebären lebendiger Jungen, im Gegensatz des Eierlegens; **Zoogonologīe**, derjenige Theil der Physiologie, der von der Fortpflanzung der Thiere und Menschen handelt; **Zooglyph**, ein Mineralstück, das ein Thier oder einen thierischen Theil nachbildet (Naturspiel); **Zoographīe**, Thierbeschreibung und Abbildung; **Zoolatrīe**, gleichbedeutend mit Thierdienst; **Zoolith**, jeder versteinerte Rest vorweltlicher Thiere.

Zoologīe (grch.), Thierkunde, heißt die Wissenschaft, die sich eine vollständige und allseitige Kenntniß der Thiere zur Aufgabe stellt. Grundlagen derselben sind die Untersuchung des äußern und innern Baues der Thiere (Anatomie, hier speciell Zootomie), der Lebenserscheinungen (Physiologie), der Lebensweise, die Eintheilung in Gruppen, Gattungen, Ordnungen und Classen (Systematik). Außerdem ist auch die Angabe der geograph. Verbreitung der Thiere, sowie des Nutzens und Schadens, den sie dem Menschen gewähren, Aufgabe der Z. Unsere Kenntnisse in der Z. verdanken wir zunächst den Griechen und unter ihnen vorzüglich Aristoteles; unter den Römern war Plinius ein fleißiger Compilator. Den im Mittelalter durch zahlreiche Naturforscher aufgehäuften Stoff suchte das 18. Jahrh. zu sichten und zu ordnen. Buffon machte die Z. weitern Kreisen zugänglich; Linné gestaltete die zoolog. Systematik neu, welche Cuvier noch mehr vervollkommnete. Vgl. Troschel und Ruthe, „Handbuch der Z." (4. Aufl., 1853); Cuvier, „Das Thierreich geordnet nach seiner Organisation" (deutsch von Voigt, 6 Bde., Lpz. 1831—43); Oken, „Allgemeine Naturgeschichte" (Bd. 4—7, enthaltend das Thierreich, Stuttg. 1833—38); Reichenbach, „Vollständigste Naturgeschichte" (Bd. 1, die Säugethiere und Vögel enthaltend, Dresd. 1845). **Zoolōg**, Kenner und Lehrer der Natur der Thiere; **zoologisch**, die Thierkunde betreffend, fördernd, von ihr ausgehend ꝛc.

Zoonomīe (grch.), die Lehre von den Gesetzen des thierisch-organ. Lebens, also die thierische Physiologie; **Zoonosologīe** und **Zoopathologīe**, die Lehre von den Krankheiten der Thiere, im weitern Sinne auch mit Einschluß des Menschen; **Zoophänomenologīe**, die Lehre von den Lebenserscheinungen der Thiere im gesunden und kranken Zustande; **Zoopharmakologīe**, die Thierarzneimittelkunde; **zoophōrisch** ist eine Säule, wenn sie die Gestalt eines Thieres trägt; **Zooplast**, wer die **zooplast. Kunst** treibt, d. h. Thiergestalten nachbildet.

Zoophȳten (grch.) oder **Pflanzenthiere**, auch Polypen genannt, eine Classe der wirbellosen Thiere, sind selten freischwimmende, gewöhnlich festsitzende, einzelne oder zu Gesammtkörpern verbundene Schleimthiere, die eine meist von sehr empfindlichen Fangarmen umgebene Mundöffnung besitzen und wegen ihrer großen Ähnlichkeit mit Flechten, Moosen und Sträuchern den Übergang vom Pflanzen- in das Thierreich bilden. Viele Z. kommen nur gesellig oder eigentlich zu Einem Thiere miteinander verwachsen vor und sondern an der Oberfläche oder im Innern Kalk- oder Hornmasse (Korallenstamm) ab, und oft wird ein Individuum, weil es seine Jungen aus dem Körper knospen- und sprossenartig hervortreibt, gleichsam ein lebender Stammbaum. Andere Z. bleiben immer isolirt, treiben keine Äste hervor, wie die Seeanemonen, einige, wie die Armpolypen, treiben Äste hervor, die sich später als Junge ablösen, noch andere, wie z. B. die Seefeder, bilden einen losen, nicht befestigten Polypenstock. Der Körper der Z. ist ungegliedert, walzenrund, oben eine Scheibe mit dem Munde und den Fangarmen und innen einen einfachen Magensack ohne After [illegible] bend. Von den Sinnen ist nur der Tastsinn ausgebildet. Die Fortpflanzung geschieht theils durch Eier, theils durch Knospen, die nach erlangter Reife abfallen und zu selbständigen Thieren (Ammen) erwachsen. Die Ernährung findet statt durch Ergreifung sehr kleiner Thiere mittels der Fangarme oder Erregung eines Wirbels im Wasser. Die neuesten Untersuchungen über Z. verdankt man Schweigger, Ehrenberg, Gaimard, Beneden ꝛc.

Zootherapīe, s. **Thierheilkunde**; **Zootōken**, lebendig gebärende Thierarten; **Zootomīe**, die thierische Anatomie, eine Hülfswissenschaft der Zoologie.

Zopf nennt man das lange strangartige zusammengeflochtene oder umwundene **Haupthaar**, eine Tracht, welche bes. von den Frauen in den verschiedensten Zeiten und Gegenden angenommen worden ist. Die Frauen des deutschen Mittelalters trugen die Zöpfe gern über die Schultern nach vorn gelegt; für ihre Werthschätzung zeigt ihre Verwendung als Rechtssymbol bei Leistung gewisser [illegible] (daher „schwören mit Hand und Mund, mit Zopf und Brust"). Die Sitte, daß auch die Männer einen natürlichen oder künstlichen Z. trugen, ist 17[illegible] vom preuß. König Friedrich Wilhelm I. ausgegangen, der den Zopf (mit welchem er selbst auf den seit 1718 geprägten sogen. Schwanzdukaten [illegible]scheint) beim Heere einführte. Die Sitte ging [illegible]

alle europ. Heere über und war überhaupt herrschende Tracht bis zu Anfang des 19. Jahrh.

Zöpfl (Heinr. Matthäus), namhafter Rechtslehrer, geb. 6. April 1807 zu Bamberg, habilitirte sich 1828 zu Heidelberg, und ist seit 1842 ord. Prof. des Staatsrechts daselbst. Seine Hauptwerke sind: „Grundsätze des allgem. und deutschen Staatsrechts" (Heidelb. 1839; 4. Aufl.. 1855) und „Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte" (2 Bde., Heidelb. 1834—36; 3. Aufl., 1844—47).

Zoppot, Dorf im Reg.-Bez. und 1¾ M. von der Stadt Danzig in Westpreußen, mit 600 E., ist als Seebad bemerkenswerth.

Zörbig, Stadt im Reg.-Bez. Merseburg der preuß. Prov. Sachsen, mit 3000 E.

Zorge, Dorf am Harz im braunschweig. Distr. Blankenburg, mit 1500 E., benannt nach dem gleichnam. Harzflusse, ist wegen seiner Eisenwerke berühmt.

Zorn ist eine heftige Gemüthsbewegung des Verdrusses, die sich in Mienen und in leidenschaftlichen Handlungen kundgibt. Den plötzlich und leicht, dabei bes. heftig hervorbrechenden Z. nennt man **Jähzorn**. Die Geneigtheit zum Z. ist bei den einzelnen Menschen verschieden, und die Bekämpfung desselben hängt von der Stärke des Willens ab.

Zorn, Nebenfluß des Rhein im franz. Depart. Niederrhein, kommt von den Vogesen.

Zorndorf, Dorf im Reg.-Bez. Frankfurt der preuß. Prov. Brandenburg, ist in der Geschichte berühmt durch die blutigste Schlacht des Siebenjähr. Kriegs 25. Aug. 1758, worin Friedrich II. die Russen unter General Fermor schlug.

Zoroäster, in den heil. Büchern, die seinen Namen führen, Zarathustra (d. i. Goldstern), bei den heutigen Persern Zerduscht genannt, heißt der Reformator der Volksreligion in Persien, der wahrscheinlich geraume Zeit vor Cyrus lebte und dessen Grundlehren in der Aufstellung eines Reichs des Lichts und des Guten bestehen, das personificirt erscheint in Ormuzd, dem Herrscher des Lichts, der nebst den ihm untergebenen 7 Amschaspands, 28 Izeds und den Ferwers, mit dem von den Dews umgebenen Ahriman, dem Herrscher der Finsterniß und des Bösen, im steten Kampfe begriffen sei. Der einzige Gegenstand des Cultus ist das Feuer, die sichtbare Macht des Lichts, welcher Tempel und Altäre errichtet wurden. Die Priesterkaste der Magier hat die Besorgung des Gottesdienstes zu leiten. Die wenigen Verehrer der Religion Z.'s, welche der Islam übrig gelassen hat, Parsen genannt, leben um Jezd und in Ostindien (Bombay und Surat). Vgl. Duncker, „Geschichte des Alterthums" (Bd. 1, 2. Aufl., 1855).

Zorrilla y Moral (spr. Zorrilja, Don José), span. Dichter, geb. 21. Febr. 1817 zu Valladolid, lebte meist in Madrid, in neuester Zeit theils zu Paris, theils zu Brüssel. Besonders glücklich ist Z. in lyr.-epischen Gedichten, weniger im Drama. Unter seinen Werken (3 Bde., 2. Aufl., Par. 1853) sind die bedeutendsten: das Drama „Don Juan Tenorio" (deutsch von de Wilde, Lpz. 1850); „Cantos del Trovador" (3 Bde., Madr. 1840—41); „Floras perdidas" (Madr. 1843); „Granada" (Bd. 1, Par. 1853).

Zosimus, der Heilige, ein Grieche, war 417—18 Papst und begünstigte fruchtlos den Pelagius. Einer der ersten Begründer der Hierarchie der röm. Bischöfe, ward er kanonisirt.

Zosimus, griech. Geschichtschreiber, lebte in der Mitte des 5. Jahrh. n. Chr. zu Konstantinopel als hoher Staatsbeamter, und schrieb eine Geschichte des röm. Kaiserreichs, die am besten Bekker (Bonn 1837) herausgab und Seybold und Heyler (2 Bde., Frkf. 1804—5) übersetzten.

Zöster (grch.), gleichbedeutend mit Zone, Gürtelflechte, s. **Gürtel**.

Zötisch (grch.), das Leben oder die Lebenskraft betreffend; **Zotik**, die Lehre vom Leben.

Zrinyi oder Zrini (spr. Sri-, Niklas, Graf von), Feldherr Ferdinand's I., Ban von Kroatien, Dalmatien und Slawonien, Tavernicus in Ungarn, geb. 1518, hat sich vorzüglich durch die heldenmüthige Vertheidigung der Festung Szigeth, die er mit 3000 Mann fast einen Monat gegen die türk. Armee unter Soliman II. behauptete, bis er 7. Sept. 1566 den Heldentod starb, unsterblich gemacht. Sein Geschlecht erlosch 1703.

Zschokke (Joh. Heinr. Dan.), berühmter Schriftsteller, geb. 22. März 1771 in Magdeburg, ließ sich, nachdem ihm eine Professur in Frankfurt abgeschlagen worden, nach mehren Reisen in Graubündten nieder, wo er für die glückliche Leitung einer Erziehungsanstalt in Reichenau das Bürgerrecht erhielt. 1798 als Deputirter in Aarau, später als Regierungscommissar in Unterwalden inmitten der Kriegs- und Parteiwuth als Friedensstifter wirkend, organisirte er 1800 als Regierungscommissar von Bern die ital. Schweiz und ward dann Regierungsstatthalter des Canton Basel. 1804 zum Mitgliede des Oberforst- und Bergamts ernannt und mit dem aargauischen Bürgerrechte beschenkt, fungirte er seit 1829 nur noch als Mitglied des Großen Raths, der Schuldirection und des Kirchenraths in Aarau, wo er sich seit 1808 niedergelassen hatte, und starb 27. Juni 1848. Unter seinen „Ausgewählte histor. Schriften" (16 Bde., Aarau 1830) sind seine „Geschichte des bair. Volks und seiner Fürsten" (4 Bde., Aarau 1813—18; 3. Aufl., 8 Bde., 1826) und „Des Schweizerlands Geschichte für das Schweizervolk" (Zür. 1822 und öfter), unter seinen „Ausgewählte Novellen und Dichtungen" (8. Aufl., 10 Bde., Aarau 1847); „Oswald oder das Goldmacherdorf" und „Der Creole" hervorzuheben. Seine „Sämmtliche Schriften" erschienen in 40 Bänden (Aarau 1825). Das verbreitetste aller seiner Werke aber, als dessen Verfasser er sich erst später bekannte, sind die „Stunden der Andacht" (29 Aufl., 6 Bde, Aarau 1853). Eine Art Selbstbiographie ist seine „Selbstschau" (3. Aufl., 2 Bde., Aarau 1844).

Zschopau, Fluß im Königr. Sachsen, entspringt an der Nordwestseite des vordern Fichtelbergs und mündet nach 14 M. bei Schweta in die Freiberger Mulde. — **Z.**, Stadt im sächs. Kreisdir.-Bez. Zwickau, an der Z., zählt 6200 E.

Zuaven heißt eine, ursprünglich aus den einem Kabylenstamme angehörenden kriegerischen Bewohnern des Distr. Zuavia in der algier. Prov. Konstantine (die seit undenklichen Zeiten im nördl. Afrika als Miethsoldaten dienten und aus denen die Leibwache der Deis und Beis von Tripolis, Tunis und Algier bestand) durch Marschall Clauzel 1830 zu Algier gebildete Truppengattung des franz. Heers, die sich in Algier und neuerdings im Oriente gegen die Russen vielfach ausgezeichnet hat.

Zuccaro (Federigo), Maler, geb. um die Mitte

des 16. Jahrh., folgte der manieristischen Richtung der nachrafaelischen Schule, malte in Flandern, Holland und England, wo er sich mehre Jahre aufhielt, bes. viele Porträts, übte seine Kunst in Rom, Venedig und in Spanien, und starb 1609 zu Ancona. — Sein Bruder **Taddeo Z.**, geb. 1529, gest. 1566 zu Rom, theilte die manierirte, unerquickliche Weise seines Bruders, war jedoch minder ausschweifend darin als dieser.

Zuchthaus, eine zur Abbüßung von Freiheitsstrafen für verurtheilte gemeine Verbrecher bestimmte Strafanstalt, wo sie zur Arbeit angehalten und einer strengen auf Besserung gerichteten Zucht unterworfen werden.

Züchtigung, körperliche, eine früher überall übliche Strafart, die jedoch in neuester Zeit als solche in den meisten deutschen Staaten abgeschafft und nur als Disciplinarmittel in Strafanstalten &c. beibehalten wurde, ganz neuerlich aber wieder in einigen Ländern für gewisse Verbrechens- und Personenkategorien eingeführt ward.

Zuchtpolizeigericht heißt in Frankreich und den Ländern, welche der französischen ihre Criminalgerichtsverfassung nachgebildet haben, die Behörde, welche über Vergehen von mittlerer Schwere (Délits) zu erkennen hat, während höhere Verbrechen (Crimes) vor die Assisen, und leichtere Vergehen (Contraventions) vor die einfachen Polizeigerichte gehören.

Zucker ist der Name von gewissen aus Kohlen-, Wasser- und Sauerstoff bestehenden Substanzen, welche sich durch ihren süßen Geschmack und durch ihre Gährungsfähigkeit (die Eigenschaft, in Berührung mit Ferment und Wasser unter Entwickelung von Kohlensäure Alkohol zu bilden) auszeichnen. — Der sogen. **Rohr-Z.** findet sich im Safte des Zuckerrohrs, der Runkelrüben, mehrer Ahorn- und Palmenarten; man gewinnt ihn aus dem ausgepreßten Safte, indem man denselben zur Abscheidung des Pflanzeneiweißes und Pflanzenleims mit Kalk erhitzt, und nach dem Klären zur Syrupdicke einkocht; nach dem Erkalten und Erstarren erhält man eine braune körnige Masse (**Roh-Z.**, Moscovade), von welcher man den nicht krystallisirenden Theil (Syrup, Melasse) abscheidet. Durch Auflösen und Filtriren durch Thierkohle wird der Roh-Z. gereinigt (raffinirt). Der Z. ist leicht löslich in Wasser, weniger in Alkohol, seine Auflösung dreht die Polarisationsebenen rechts; er schmilzt bei 160°, und färbt sich bei stärkerer Erhitzung braun (Caramel). Durch anhaltendes Kochen verliert eine Zuckerlösung ihrer Krystallisirbarkeit; das Drehungsvermögen der Polarisationsebenen nach rechts vermindert sich, und kehrt sich zuletzt in eine Drehung nach links um. — Der **Trauben-Z.** schmeckt weniger süß als der Rohr-Z. und ist auch weniger im Wasser löslich; er findet sich im Safte der Trauben, süßer Früchte, im Honig, diabetischen Harn, und läßt sich auf chem. Wege darstellen entweder durch Einwirkung der Säuren auf den Roh-Z. oder durch Kochen des Stärkemehls mit Malz (Diastas) oder verdünnter Schwefelsäure. — Die nicht krystallisirbare Zuckerart, welche im Safte süßer Früchte sich findet und den Hauptbestandtheil des Syrups ausmacht, bezeichnet man als **Schleim-** oder **Frucht-Z.**; seine Lösung dreht die Polarisationsebene nach links. — Der **Milch-Z.** findet sich in der Thiermilch, und schießt aus dem Molken (der nach A[...] scheidung des Käsestoffs durch Lab zurückbleiben[den] gelblichen Flüssigkeit) nach dem Abdampfen bis [zur] Syrupsdicke an; er schmeckt nur schwach süß, [...] im Wasser langsam, in Alkohol wenig lös[lich]. Beim Kochen mit verdünnter Schwefelsäure v[er]wandelt er sich in Trauben-Z. Mit Hefe geh[t er] langsam in Gährung über, indem er sich wa[hr]scheinlich erst in Trauben-Z. verwandelt.

Zuckerrohr (Saccharum officinarum), Pfla[nze] aus der Familie der Gräser, ursprünglich in O[st]indien heimisch, aber auch im südl. Europa u[nd] allen europ. Colonien der Tropenzone verbreitet, [...] 8—12 F. hohen, von lockerm, süßem, saft[igem] Marke erfüllten Halmen, 4—5 F. langen [...] förmigen Blättern und Blüten in ellenlangen, [py]ramidalen Rispen.

Zuckerwurzel (Sium Sisarum), eine [aus ...] terasien stammende, bei uns cultivirte Pflan[ze] aus der Familie der Doldengewächse, deren [sü]ß schmeckende Wurzel gegessen und zur Zucker- [und] Branntweinbereitung gebraucht wird.

Zuckungen, s. **Krampf**.

Zufall (Casus), eigentlich ein Geschehen [ohne] Grund, kann, da alles Geschehen auf Ursachen be[ruht], im strengsten Sinne gar nicht stattfinden [...] daher fällt auch die Annahme eines **blinden** [Z.] (C. purus), oder eines grund- und regellosen [Wer]dens als Grund der Erscheinungswelt in sich [zu]sammen. Nur uneigentlich nennt man Z. [eine] Begebenheit aus unbekannten Ursachen, und [setzt] oft das **Zufällige** dem Wesentlichen und Wichtigen, häufig auch dem Absichtlichen entgegen. — In [ju]rist. Bedeutung heißt Z. ein Ereigniß, das nicht [von] dem Willen und der Absicht des Handelnden [...].

Zufriedenheit, der Gemüthszustand eines Men[schen], der nicht mehr begehrt als er besitzt und er[reichen] kann, wird allgemein als die Quelle wah[rer] Glückseligkeit angesehen. **Selbst-Z.**, die Z. des Menschen mit seinen Handlungen, beruht bisweilen auf dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, bis[weilen] aber auch auf Stolz und Selbstgefälligkeit.

Zug, einer der innern Cantone der Schweiz, von $4_{,125}$—$4_{,3}$ Q.-M. mit 17,461 kath. E., [die] vorzugsweise Alpenwirthschaft treiben. Die Ver[fassung] ist seit 17. Jan. 1848 repräsentativ-demo[kratisch]. Die Gesetzgebende Gewalt hat ein Gro[ßer] Rath von 67 Mitgliedern; die Vollziehung [be]sorgt ein Regierungsrath von 11 Mitgliedern, [...] unter ein Landamman und Statthalter. — Die Hauptort **Z.**, mit 3302 E., liegt in einer lieblichen Gegend an dem 2¾ St. langen **Zugersee**.

Zuglinie, s. **Tractorie**.

Zugvögel heißen alle Vögel, welche im Win[ter] ihr Heimatland verlassen, um wärmere Gegen[den] aufzusuchen. Die meisten deutschen Z. ge[hen] nach Italien oder Nordafrika, während die Be[]wohner höherer Breiten, z. B. die isländ. Schn[ee]ammern bei uns überwintern. Ihre Rückkehr [ge]schieht zu einer bestimmten Zeit, ist jedoch [nicht] immer ein Zeichen des anbrechenden Frühlings. (Vgl. **Wanderungen der Thiere**.)

Zuidersee (spr. Seudersee), d. i. Südsee, [ein] 57 Q.-M. große Busen der Nordsee, der zwischen Holland einer-, Westfriesland und Overyssel an[de]rerseits bis nach Utrecht und Geldern eindringt, [und] auch die Yssel, das Y und andere Flüsse aufnimmt.

Zulah oder Amazulah, s. **Kaffern**.

Züllichau, Kreisstadt im Reg.-Bez. Frankfurt der preuß. Prov. Brandenburg, 1½ St. von der schles. Grenze, zählt 5400 E.

Zülpich, Stadt im Reg.-Bez. Köln der preuß. Rheinprovinz, mit 1400 E., ist das alte Tolbiacum, wo Chlodwig 496 die Alemannen schlug und 612 der fränk. Theodorich seinen Bruder Theodebert von Austrasien besiegte.

Zumāla-Carreguy (spr. Kårrěghi, Don Tŏmas), berühmter Feldherr des Prätendenten Don Carlos, geb. 1789 in Ormaistéguy in Guipuzcoa, schloß sich, zur Zeit des franz. Einfalls Student der Rechte in Pampelona, den Vaterlandsvertheidigern an, diente 1813 unter Mina, 1822 unter Quesada, wurde unter der unumschränkten Monarchie 1823 Oberst und Gouverneur von Ferrol, 1832 aber, des Karlismus verdächtig, entlassen, und ergriff 1833, nach Ferdinand's VII. Tode, für Don Carlos die Waffen, für den er nach und nach eine Reihe von Siegen errang, bis er, bei der Belagerung von Bilbao 15. Juni 1835 verwundet, 25. Juni an dieser Wunde starb.

Zumpt (Karl Gottlob), Philolog, geb. 20. März 1792 zu Berlin, seit 1827 Prof. der röm. Literatur an der Universität daselbst, starb 25. Juni 1849 zu Karlsbad. Z.'s Hauptwerke sind die Ausgaben des Curtius (Braunschw. 1849) und von Cicero's „Orationes in Verrem" (2 Bde., Berl. 1831); am weitesten verbreitet aber ist seine „Lat. Grammatik" (Berl. 1818; 10. Aufl., Berl. 1850; „Auszug", 7. Aufl., Berl. 1854). — Sein Neffe, **Aug. Wilh. Z.**, geb. 4. Dec. 1815 zu Königsberg, seit 1851 Professor am Friedrich-Wilhelm's-Gymnasium zu Berlin, hat sich um die lat. Epigraphik die größten Verdienste erworben. Seine bedeutendste Arbeit sind die „Commentationes epigraphicae" (Bd. 1 und 2, Berl. 1850—54).

Zumsteeg (Joh. Rud.), Liedercomponist, geb. 1760 zu Sachsenflur im Odenwalde, mit Schiller auf der Militärschule Solitude bei Stuttgart erzogen und Dessen Jugendgefährte und vertrauter Freund, widmete sich aber später unter den besten Meistern der Musik und starb 27. Jan. 1802 als Concertmeister und Director der Oper zu Stuttgart. Z. gehört zu den beliebtesten Tonsetzern, in Balladen unerreicht, im Liede einer der trefflichsten und in Opern, Cantaten sehr achtbar. — Seine hinterlassene Tochter hat sich ebenfalls durch Liedercompositionen bekannt gemacht.

Zündhölzchen, s. **Chem. Feuerzeug.**

Zündhütchen sind kleine cylindrische, unten offene Kapseln von dünnem Kupferblech, welche am geschlossenen Ende eine kleine Quantität Knallquecksilber enthalten, und mit dem offenen Ende auf einen am Gewehrschlosse befindlichen, mit einem Kanale nach der Ladung des Gewehrs versehenen Stahlkegel, den Piston, gesteckt werden. Durch den Schlag des Hahns beim Losdrücken explodirt das Knallquecksilber, und der Feuerstrahl entzündet die Ladung. (Vgl. **Percussion.**)

Zündnadelgewehr ist ein weit schießendes Gewehr, dessen Schloß im Innern des Kolbenhalses liegt und so beschaffen ist, daß es beim Abdrücken eine Nadel durch die an die Patrone befestigte Zündmasse treibt, welche dann explodirt und die Ladung entzündet.

Zündung, in der Artillerie das auf verschiedene Art vorgerichtete feuerfangende Material, durch welches die Ladung im Geschütze oder Geschosse oder irgend ein Gegenstand in Brand gesetzt wird.

Zunft oder Innung nennt man eine gegliederte Vereinigung von Genossen desselben Gewerbes oder Handwerks mit mehren Vorrechten, namentlich mit dem ausschließlichen Vorrechte, daß nur Derjenige, der ein Handwerk zunftmäßig erlernt und das Meisterrecht erlangt hat, dasselbe betreiben darf. Im Mittelalter, wo die Z. hauptsächlich entstanden, trugen sie nicht wenig zur Erstarkung der Städte, worauf sie ausschließlich beschränkt waren, im Gegensatze zum Adel, bei, haben aber namentlich in neuerer Zeit in mehren Ländern durch Aufhebung des Zunftzwangs und durch die Gewerbefreiheit große Beschränkung erlitten.

Zunge (Lingua oder Glossa), das längliche auf dem Boden der Mundhöhle liegende Muskelorgan, läuft vorn in eine stumpfe Spitze aus und ist mit ihrem hintern breitern, dickern Theile, **Zungenwurzel** (Radix oder Basis linguae), an einen hufeisenförmigen Körper, **Zungenbein** (Os hyoĭdēum oder linguāle) befestigt. Der untere Theil der Z. ist mit dem Boden der Mundhöhle verwachsen, sodaß nur die obere Fläche frei ist, welche noch überdem durch eine Schleimhautfalte, das **Zungenbändchen** (Frenŭlum linguae), locker angeheftet ist; erstreckt sich dasselbe zu weit nach vorn, so muß durch **Zungenlösung** (Sectĭo frenŭli linguae) die freie Bewegung der Z. wiederhergestellt werden. Aus Muskelfasern, Schleimdrüsen und verschiedenen Nervenzweigen bestehend, ist die Z. das vorzüglichste Geschmacks- und Tastorgan, und zum Sprechen unentbehrlich. **Zungenkrankheiten** sind Entzündung, Lähmung, Krebs. Die Z. findet sich in verschiedener Gestalt fast bei allen Thiergattungen.

Zunz (Leopold), israel. Gelehrter, geb. 10. Aug. 1794 zu Detmold, wirkte 1839—50 als Director des jüd. Lehrerseminars in Berlin. Z. muß als Gründer der wissenschaftl. Behandlung der jüd., oder sogen. rabbin. Literatur angesehen werden. Seine Hauptwerke sind: „Die gottesdienstl. Vorträge der Juden" (Berl. 1832); „Zur Geschichte und Literatur" (Bd. 1, Berl. 1845); „Die synagogale Poesie des Mittelalters" (Berl. 1855).

Zurbāno (Martin), span. General, geb. um 1780, war 1808—14 Guerrillaführer, bot beim Ausbruche des Karlistischen Kriegs nach dem Tode Ferdinand's VII. der Königin-Regentin Christine seine Dienste an und ward nach Beendigung desselben 1841 zum General ernannt. Als Christine Spanien verlassen mußte, schloß er sich aufs engste an Espartero an, blieb Diesem auch treu, als Narvaez 1843 sich gegen Espartero erhob und seine eigenen Truppen von ihm abgefallen waren, und wurde 1845 von seinem Schwager, zu dem er sich geflüchtet, verrathen und darauf erschossen.

Zurbārān (Francisco), span. Maler, geb. 1598 zu Madrid, gest. 1662 daselbst, war einer der ausgezeichnetsten Meister der Schule von Sevilla.

Zurechnung (Imputatĭo), das Urtheil über die Verbindung einer äußern Erscheinung mit ihrem Urheber, oder der Ausspruch, daß irgend eine Person als Ursache einer That betrachtet werden müsse, bezieht sich sowol auf die Z. zur That (**factische Z.**), daß Jemand der Thäter sei, als auf die Z. zur Schuld (**rechtliche Z.**), daß der Thäter für seine That verantwortlich sei. Die letztere ist im Strafrecht von großer Wichtigkeit und kommt

in sehr verschiedenen Abstufungen vor, je nachdem es sich um Z. zum Dolus oder zur Culpa, zur Urheberschaft, Theilnahme, Begünstigung &c. handelt. Dieselbe beruht stets auf der Voraussetzung der **Zurechnungsfähigkeit**, d. h. desjenigen Zustandes, in welchem man seine Handlungsweise der bürgerlichen Verpflichtungen gemäß einzurichten vermag. Dieselbe ist nicht vorhanden bei Kindern, Geisteskranken, vorübergehend Bewußtlosen, ferner wenn das Handeln eines Menschen unter dem Einflusse einer unvermeidlichen, unwiderstehlichen Gewalt steht.

Zürich, einer der größten Cantone der Schweiz, im N. der Schweiz, nach der Rangordnung von 1815 der erste und früher einer der 3 Vororte, hat an Flüssen den Rhein, die Reuß (beide an der Grenze), die Limmat, Thur, Sihl, Thöß, Glatt (im Innern) und zählt auf 32 Q.-M. 250,700 deutsche und meist reformirte E. Das von einer Reihe kleiner Berge und Hügel bedeckte und nur in der Ostgrenze bis 4000 F. über das Meer sich erhebende Land ist sehr fruchtbar und die Industrie, namentlich in Baumwollen- und Seidenwaaren, sehr bedeutend. Die Verfassung ist seit 1831 und infolge späterer Revisionen bis 1850 eine repräsentativ-demokratische auf der Grundlage der ausgedehntesten activen und passiven Wahlfähigkeit. Die oberste Verwaltungsbehörde ist ein vom Großen Rathe gewählter Regierungsrath von 11 Mitgliedern. An der Spitze der Justiz steht ein Obergericht und Cassationsgericht. — Die Hauptstadt **Z.** (bei den Römern Thuricum), am Ausflusse der Limmat aus dem Zürichersee, hat 17,040 E. Unter den Gebäuden sind das im 11. Jahrh. erbaute Großmünster und das 1250 erbaute Frauenmünster, unter den Bildungsanstalten die 29. April 1832 eröffnete Universität und das 1855 hierher verlegte eidgenöss. Polytechnikum zu nennen.

Zürichersee, ein bei nur geringer Breite 8½ St. langer und überaus reizender See der Schweiz, wird in den Obern und Untern See geschieden; der Obere, nicht mehr zum Canton Zürich, sondern zu St.-Gallen und Schwyz gehörige See fängt bei Unznach vom Einflusse der Linth an und geht bis Rapperswyl, der Untere reicht bis Zürich.

Zurita (Geronimo), span. Geschichtschreiber, geb. 1512 zu Saragossa, gest. 1580, ward 1547 Geschichtschreiber in Aragonien und verfaßte die trefflichen „Anales de la corona de Aragon" (6 Bde., Sarag. 1572—79). Neuere Ausgaben besorgte sein Sohn **Geronimo Z. de Olivan.**

Zurla (Placido), ital. Gelehrter, geb. 2. April 1769 zu Legnano, ward 1823 Cardinal, unter Leo XII. Generalvicar und starb 20. Oct. 1834 zu Palermo. Unter seinen Untersuchungen über die Entdeckungen mehrer älterer venet. Reisenden ist die bedeutendste: „Di Marco Polo e degli altri viaggiatori veneziani" (2 Bde., Ven. 1818—19).

Zurlo (Giuseppe, Graf), ital. Staatsmann, geb. 1759 zu Neapel, stellte, 1798 daselbst zum Finanzminister erhoben, den gesunkenen Credit wieder her, ward jedoch 1803 durch Acton gestürzt. Unter Murat seit 1809 erst Justizminister, dann Minister des Innern und des Cultus, wirkte er in beiden Stellungen segensreich, zog sich nach Auflösung der franz. Regierung nach Venedig zurück, erhielt 1818 die Erlaubniß zur Rückkehr, verwaltete nach der Revolution vom Juli 1820 an einige Monate das Ministerium des Innern und starb 10. Nov. 1828 in Neapel.

Zurzach, Bezirkshauptort im schweiz. Canton Aargau, am Rhein, mit 950 E., hat 2 früher stark besuchte Messen und war ehemals wegen der in der kath. Kirche aufbewahrten Reliquien der Heil. Verena auch ein Wallfahrtsort.

Zusam, Nebenfluß der Donau in Baiern, mündet bei Donauwörth.

Zusammensetzung oder Composition heißt die Art der Wortbildung, nach welcher 2 selbständige Wörter zu Einem vereinigt werden. Werden mehr als 2 Wörter miteinander zusammengesetzt, so entstehen Decomposita. Bes. fähig zu Compositionen sind das Sanskrit, Griechische und Deutsche.

Zütphen, Festung und Arrondissementshauptort in der niederländ. Prov. Geldern, am Einflusse der Barkel in die Yssel, gehörte früher zur Hansa und zählt 13,000 E.

Zuydersee, s. **Zuidersee.**

Zuylen van Nyevelt (spr. Seulen van Neufelt, Hugo, Baron von), niederländ. Staatsmann, geb. 1. Juli 1781 zu Rotterdam, entwickelte von 1814—29 als Gesandter in Schweden, Spanien und der Türkei eine erfolgreiche Thätigkeit und war seit 1830 nach dem Abfall Belgiens das Hauptorgan der niederländ. Politik bis zum Abschluß des Vertrags mit Belgien, und bis 1833 Gesandter bei der Londoner Conferenz. Von 1842—48 Minister des Cultus, starb er 19. März 1853.

Zwang, die Nöthigung Anderer zu einem bestimmten Thun oder Lassen, ist zur Vertheidigung des Rechts erlaubt und kommt vorzüglich dem Staate zu, indem die öffentl. Gewalt eine zwingende und zwar dem Rechte nach eine unwiderstehlich zwingende ist. Der Z. wird eingetheilt in den **phys. Z.**, durch äußere Mittel, und den **moral. Z.**, durch Überredung. Entschuldigung wegen Unterlassung von Pflichten oder Begehen eines Verbrechens wegen geschehenen Z.s kann nur in seltenen Ausnahmefällen als gültig anerkannt werden.

Zwangsjacke heißt ein auf dem Rücken zugeknöpftes Kleidungsstück aus fester Leinwand mit sehr langen Ärmeln, welche ebenfalls auf dem Rücken zusammengebunden werden, wodurch tobsüchtige Irre des freien Gebrauchs der Hände und dadurch der Mittel beraubt werden, sich und Andern zu schaden.

Zwanzigguldenfuß, s. **Münzfuß.**

Zwanzigkreuzer, **Zwanziger**, auch Kopfstück, Silbermünze von 20 Kreuzern des 20-Guldenfußes, ⅓ Guldenstück, wird jetzt nur noch in Östreich geprägt. Die halben Z. heißen Zehnkreuzer.

Zweck (Finis) bezeichnet den Gegenstand, den man handelnd zu erreichen oder zu bewirken beabsichtigt. **Endzweck** oder **Hauptzweck** heißt der Gegenstand, den man als letzten und wichtigsten zu erreichen strebt. **Zweckmäßigkeit** bezeichnet das rechte Verhältniß der Mittel zu dem beabsichtigten Z.; jede Zweckmäßigkeit setzt einen denkenden und wollenden Geist voraus. (S. **Teleologie.**)

Zweibrücken (frz. Deux-Ponts), in der jetzigen bair. Pfalz, früher eine reichsunmittelbare Grafschaft im Oberrhein. Kreise, kam 1390 an die Pfalz und wurde nach dem Tode des Kaisers und Kurfürsten Ruprecht III. 1410 ein Herzogthum. Ruprecht's dritter Sohn, Stephan, stiftete die Linie **Pfalz-Z.** Durch den dieser Linie

angehörigen Herzog Karl Gustav, der 1654 auf den schwed. Thron berufen wurde, kam Z. an Schweden, fiel jedoch nach Karl's XII. und seiner nächsten Verwandten Tode an die Nebenlinie des Hauses Pfalz-Z. und 1731 an die Linie Birkenfeld Pfalz-Z., von der das jetzige königl. Haus in Baiern stammt. Im Luneviller Frieden an Frankreich abgetreten, bildete es einen Theil des Depart. Donnersberg, kam aber 1814 an Deutschland zurück und zum größten Theil an Baiern, der übrige Theil an Oldenburg, S.-Koburg und Hessen-Homburg. — Die Stadt Z., im sogen. Westrich am Erlbach, zählt 8000 E. In dem sogen. Kleinen Schlosse befindet sich das heute noch wichtige Landgestüt. Literarisch merkwürdig ist die Stadt durch die seit 1779 von einer Gesellschaft Gelehrter herausgegebenen correcten Ausgaben griech., lat. und franz. Classiker (Bipontinen).

Zweideutigkeit, s. **Amphibolie**.

Zweifel bezeichnet den zwischen 2 widersprechenden Urtheilen schwankenden Gemüthszustand; sodann den Grund, den man gegen die Annahme einer Behauptung hat; und endlich überhaupt die Weigerung, eine fremde Meinung ohne tüchtige Gründe als wahr anzuerkennen. Im letztern Sinne ist der Z. das Mittel zu selbständiger Erkenntniß der Wahrheit, daher zu unterscheiden von **Zweifelsucht** oder Verzweiflung an sicherer Erkenntniß überhaupt. (S. **Skepsis** und **Skepticismus**.)

Zweifelderwirthschaft, Wirthschaftssystem, das die Flur in 2 gleiche Hauptfelder theilt, in das Getreide- und in das Brach- oder Futterfeld.

Zweihänder (Bimāna), die erste Ordnung der Säugethiere, mit Händen an den Vorder- und Füßen an den Hintergliedmaßen, nach vorn gerichteten Augen und aufrechtem Gange, begreift nur eine Gattung und Art, den Menschen, mit vielen durch Cultur und Klima entstandenen Varietäten in sich.

Zweihufer oder Spalthufer heißen die Wiederkäuer wegen der Bildung ihrer Füße.

Zweikampf, s. **Duell**.

Zweimännerige Pflanzen, s. **Diandria**.

Zweischattige heißen die Bewohner der heißen Zone, deren Schatten, weil die Sonne durch ihren Scheitelpunkt geht, bald nord-, bald südwärts fällt.

Zweistimmig heißt ein Musikstück, welches so gesetzt ist, daß 2 Stimmen überall diejenigen Accorde auf die möglichst vollständige Weise vorstellen, deren Folge die Grundmelodie ausmacht.

Zweites Gesicht, Deuteroskopie, nannte man in neuerer Zeit das angebliche Vermögen, zukünftige Begebenheiten, wie Leichenzüge, Feuersbrünste, Mordthaten rc., längere oder kürzere Zeit vorher, ehe sie eintreten, bis auf die genauesten Einzelnheiten vorauszusehen, welches Vermögen vorzüglich auf den Shetlandsinseln und in einigen Theilen Norwegens häufig vorkommen soll. Vgl. Carus, „Vorlesungen über Psychologie" (Lpz. 1831).

Zweiweibige Pflanzen, s. **Digynisch**.

Zweiwuchs, s. **Englische Krankheit**.

Zwenkau, Stadt im sächs. Kreisdir.-Bez. Leipzig, im Amte Pegau, mit 2700 E.

Zwerchfell (Diaphragma) heißt die im Innern des Rumpfes bei Menschen und Säugethieren die Querscheidewand zwischen Brust- und Bauchhöhle bildende muldenförmige Scheibe aus Muskel- und Sehnensubstanz, in deren Erschütterung man insgemein den Grund des Lachens zu finden meint. Durch den aus einer Sehnenplatte bestehenden mittelsten Theil des Z. steigt die untere Hohlvene zum Herzen; ferner gehen die Speiseröhre und zwischen den hintern sogen. Schenkeln die Aorta und der große Brustgang der Lymphgefäße, sowie die den obern und untern Theil des Gangliensystems verbindenden Nervenfäden durch das Z. hindurch. Oben ruhen auf demselben Herz und Lungen; nach unten sind Leber, Magen und Milz an ihn aufgehangen. Bei seiner Zusammenziehung plattet es sich ab, macht die Brusthöhle weiter und verengt die Unterleibshöhle, was bes. beim Einathmen und beim Ausleeren der Verdauungsorgane, sowie der Harnblase geschieht.

Zwerg heißt ein Mensch von sehr kleinem Wuchse, wie sie ausnahmsweise vorkommen; ganze Zwergvölker, von welchen die Alten berichteten, finden sich nirgends. Eine wichtige Rolle spielen die Z. in der Mythologie.

Zwetschen, s. **Pflaumen**.

Zwickau, Hauptstadt des gleichnam. königl. sächs. Kreisdir.-Bez. ($84,_{11}$ Q.-M. mit 360,457 E.), am linken Ufer der Zwickauer Mulde, durch die Z.-Werdauer Zweigbahn mit der Sächs.-Bair. Staatseisenbahn verbunden, ist Sitz einer Kreisdirection, eines Appell.-Gerichts und anderer Behörden, war von 1294—1348 Freie Reichsstadt, bis zum 16. Jahrh. eine der wichtigsten Handelsstädte Sachsens, hatte vor dem Dreißigjähr. Kriege noch 12,000 E., nach demselben bis zu Anfang des 19. Jahrh. kaum 4000, die sich indeß namentlich infolge des Aufblühens der reichen Steinkohlenlager in der Nähe 3. Dec. 1855 bereits wieder auf 15,965 E. (ohne die Landesarbeitsanstalt im Schlosse Osterstein) vermehrt hatten. Thom. Münzer übte hier als Prediger einen kurzen, aber tiefeingreifenden Einfluß.

Zwiebel (Bulbus) heißt in der Botanik eine Stengelknospe, welche aus einem scheibenförmigen Mittelstocke (**Zwiebelkuchen, Zwiebelstock**) hervortreibt, und von mehren Schichten von Häuten umgeben ist, die nach außen zu immer trockener bald lederartig oder häutig, bald faserig oder netzförmig werden. Ist der Zwiebelkuchen sehr groß und immer von einer oder doch wenigen Hauthüllen umgeben, so nennt man die Z. auch **Zwiebelknolle**. — Im gewöhnlichen Leben nennt man Z. schlechtweg die als Küchengewächs gebräuchliche **Sommer-Z.** oder **Z.-Porree** (Allium Cepa).

Zwillich, s. **Drell**.

Zwillinge (Gemelli oder Didymi) nennt man bei den Menschen zwei zu gleicher Zeit in derselben Mutter reifende Früchte, welche jedoch selten in ein gemeinschaftliches Ei eingeschlossen sind, sondern jede ihre eigenen Eihäute besitzen. Die Zwillingsgeburten verhalten sich zu der Zahl der andern Geburten wie 1 zu 80, noch weit seltener sind Drillings-, Vierlings- und Fünflingsgeburten.

Zwillinge, 3. Sternbild des Thierkreises.

Zwingli (Huldereich), nebst Calvin Gründer der Ref. Kirche, geb. 1. Jan. 1484 zu Wildhaus in der Grafsch. Toggenburg, seit 1519 Pfarrer am Großen Münster in Zürich, wo er, der schon bisher heftig gegen das röm. Unwesen gepredigt, die Reformation begründete und, durch Umstände und abweichende Ansichten später von den sächs. Reformatoren abgehend, Stifter der Kirche der Refor-

mirten ward. (S. **Ref. Kirche.**) Seit 1524 mit Anna Reinhard, der Witwe des Junkers Meyer von Knonow verheirathet, fiel er 11. Oct. 1531 bei Kappel in der Schlacht gegen die kath. Cantone. Einen Auszug aus seinen „Sämmtl. Werke" (Zür. 1545; 4 Bde., Zür. 1581) gaben Usteri und Vögelin, seinen schriftlichen Nachlaß Schuler und Schultheß (Zür. 1828) heraus. Vgl. Hottinger, „Z. und seine Zeit" (Zür. 1842).

Zwirn; im Allgemeinen jeder durch das Zusammendrehen (**Zwirnen**) mehrer Garnfäden gewonnene Faden, ist nach dem Material, woraus er besteht, **Leinen-**, **Wollen-**, **Baumwollen-** und **Seiden-Z.**, und wird zum Nähen, Stricken, Sticken und zur Kette gewisser Zeuge in der Weberei gebraucht. Zur Zwirnfabrikation bedient man sich eigener **Zwirnmaschinen.**

Zwirner (Ernst Friedr.), Dombaumeister zu Köln, preuß. Geh. Reg.- und Baurath, geb. 28. Febr. 1802 zu Jakobswalde in Schlesien, gebildet auf der Bauschule zu Breslau und auf der königl. Bauakademie zu Berlin, ward bald Mitglied der Oberbaudeputation daselbst und nach Vollendung mehrer Bauten 14 Aug. 1833 mit dem Dombaue zu Köln beauftragt, der unter seiner Leitung in eine neue Ära trat. Obgleich der Dombau Z.'s Thätigkeit fast gänzlich in Anspruch nimmt, so sind doch mehre andere seiner Plane zur Ausführung gelangt. Vor allem ist die Apollinariskirche in Remagen zu nennen und das Schloß des Grafen von Fürstenberg zu Herdringen, im rhein. Burgenstil. Seit 1848 ist Z. Vorstand der Bauverwaltung für den gesammten Reg.-Bez. Köln.

Zwischenahner Meer, ein $1\frac{1}{2}$ M. langer Landsee im Großherzogth. Oldenburg, $1\frac{1}{2}$ M. von der Stadt Oldenburg.

Zwischenfeld, s. **Metope.**

Zwischenhandel, s. **Handel.**

Zwischenherrscher, verschieden von dem Herrscher bei einem Interregnum heißt im Gegensatze zur legitimen Dynastie Derjenige, welcher, wenn die legitime Regierung in einem monarch. Staate durch Eroberung oder Revolution unterbrochen, jedoch später wiederhergestellt wird, während der Zwischenzeit die Regierungsgewalt besaß und ausübte. Ein solcher Z. war Napoleon I. und die von ihm in Spanien, Neapel, Westfalen ꝛc. eingesetzten Herrscher. Die Frage, in wie weit ein wieder eingesetzter legitimer Herrscher die Handlungen eines Z. anzuerkennen habe, ist noch nicht entschieden; jedenfalls kommen theils diese Handlungen selbst, theils ihre Folgen, theils das Wohl des Staats und einzelner Unterthanen dabei in Betracht.

Zwischenreich, s. **Interregnum.**

Zwischenspiel (Interludĭum), ein kürzerer Satz auf der Orgel, womit der Organist die nöthige Erholungszeit zwischen den Zeilen des Choralgesangs passend ausfüllt.

Zwitter, s. **Hermaphroditismus.**

Zwitterstock, in welchem Zinnzwitter, d. i. Zinnstein oder Zinngraupen, gefunden wird.

Zwölffingerdarm, s. **Darm.**

Zwölfnächte oder die **Zwölften** nennt man in Deutschland die durch mancherlei noch jetzt daran haftende abergläubische Vorstellungen und Bräuche ausgezeichnete Zeit von Weihnachten bis Dreikönigstag, oder vom 25. Dec. bis zum 6. Jan.

Zwölfmännerige Pflanzen, Dodekandria, s. **Dodekagynisch.**

Zwölftafelgesetz (Lex duodĕcim tabulārum) heißt das älteste geschriebene Gesetzbuch der Römer, das von den Decemviri 450 v. Chr. zusammengestellt und nach deren Sturze 449 auf 12 eherne Tafeln eingegraben und öffentlich ausgestellt wurde. Das Z. blieb bis auf die Kaiserzeit die Grundlage des Röm. Rechts. Die beste Zusammenstellung der noch erhaltenen Bruchstücke hat Dirksen (Lpz. 1821) gegeben.

Zwolle, befestigte Hafen- und Hauptstadt der niederländ. Prov. Overyssel, unweit der durch den Kanal Willemsvaart in Verbindung gesetzten Yssel und Vechte, mit 19,000 E., war früher Freie Reichsstadt und Mitglied der Hansa, schloß sich jedoch 1580 den Generalstaaten an. Auf dem nahen Agnetenberge, einem ehemaligen Kloster, lebte Thomas a Kempis.

Zyme (grch.), Gährungsstoff; **zymisch**, durch gährende Stoffe verursacht; **Zymologie**, Lehre von den Gährungsmitteln und der Gährung; **Zymosimēter**, Gährungs- oder Säuremesser zur Abmessung der Grade der Gährung, aber nur bei Flüssigkeiten; **Zymotechnie** die Kunst, die Gährungen willkürlich zu mäßigen oder zu beschleunigen; **zymētisch**, Gährung bewirkend oder befördernd.

Zythotechnie (grch.), die Bierbraukunst.

Zytomierz, so viel wie **Schitomir.**

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.